

Benjamin Ferencz, Chefankläger im Nürnberger „Einsatzgruppen-Prozess“ 1947/48
Benjamin Berell Ferencz wurde 1920 in einem kleinen Dorf in Siebenbürgen geboren. Aufgrund der zunehmenden Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Siebenbürgen, fassten seine Eltern den Entschluss nach Amerika zu emigrieren. Ferencz wuchs in New York auf und studierte später an der Harvard Law School. Bereits zum Ende seines Studiums beschäftigte sich Benjamin Ferencz mit der rechtlichen Ahndung von Kriegsverbrechen.

Nach seinem Beitritt zum US-Militär im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurden Vorgesetzte auf den Juristen aufmerksam und ihm wurde schließlich der Befehl erteilt eine Abteilung einzurichten, welche die Beweissuche für verübte Kriegsverbrechen der Deutschen vorantreiben sollte. Kurz nach dem Ende des Krieges und einer kurzen Heimkehr in die USA, nahm Benjamin Ferencz als ziviler Ermittler die Suche nach Beweismaterial auf. Dies geschah auf Betreiben des neuen Hauptanklägers Telford Taylor. Im Anschluss an die Entdeckung der Einsatzgruppen-Meldungen wurde Benjamin Ferencz im Alter von 27 Jahren zum Chefankläger im Einsatzgruppen-Prozess ernannt.

Nach den Nürnberger Prozessen setzte sich Benjamin Ferencz aktiv für das Vorankommen der Gründung des heutigen Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag ein. Mit der Eröffnung des ersten Plädoyers der Anklage in Den Haag im Januar 2009, machte er deutlich, dass die Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofes in einer direkten Traditionslinie zu den Nürnberger Prozessen steht. Jenen immensen Stellenwert der Nürnberger Prozesse und der aus ihnen resultierenden Lehren, hob Benjamin Ferencz zudem im November 2010 im Rahmen des Festaktes zur Eröffnung des „Memoriums Nürnberger Prozesse“ hervor, welchen er als Festredner begleitete.

Link zur Video-Grußbotschaft

<https://75jahre-nuernberger-prozesse.de/verstehen/videobotschaften>

„Guten Tag. Mein Name ist Benjamin Ferencz.

Ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein und danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Memoriums Nürnberger Prozesse für die Gelegenheit, zum 75. Jahrestag der Prozesse vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg einige rückblickende Worte an Sie zu richten.

Ich bin jetzt 100 Jahre alt. Ich war 27 Jahre alt, als ich zum Chefankläger im Einsatzgruppen-Prozess ernannt wurde.

Wir verurteilten damals 22 Angeklagte wegen kaltblütigen Mordes an über einer Million Menschen, zumeist Juden. Alle Angeklagten plädierten auf Freispruch und zeigten keinerlei Anzeichen von Reue. Sie waren der Ansicht, ihr Land in Notwehr zu verteidigen, da Hitler ihnen verkündet hatte, dass die Russen einen Angriff planten. Und auf dieser Grundlage mussten sich diese Angeklagten, die ich nach ihren Kenntnissen, ihrem Bildungs- und Dienstgrad ausgewählt hatte, für ihre Verbrechen verantworten.

Nun blicke ich als Hundertjähriger darauf zurück und während ich hier spreche, gehen die Kriege weiter. Überall auf der Welt werden Menschen getötet.

Wir planen massive Angriffe.

Wir geben täglich Milliarden von Dollar für die Herstellung von Waffen aus, um noch mehr Menschen zu töten.

Und wir schicken junge Menschen in die Welt, um andere junge Menschen zu töten, die sie nicht einmal kennen, die womöglich noch nie jemandem etwas zu leide getan haben.

So versuchen wir, unsere wie auch immer gearteten eigenen Interessen zu wahren. Das ist eine Form des Wahnsinns.

Manche mögen sagen, ich sei verrückt, aber ich denke, es ist genau anders herum.

Das ist also die Welt, in der wir leben. Ich werde nicht mehr lange leben. Sie müssen sich dieser Realität stellen. Tun Sie, was in Ihrer Macht steht.

Mein Prinzip ist „Recht statt Krieg“.

Und ich verbinde das immer mit: Niemals aufgeben, niemals aufgeben, niemals aufgeben.

Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Sie haben meine besten Wünsche.

Ob ich im nächsten Leben hinauf oder hinab steige, liegt nicht in meiner Hand. Ich weiß es nicht.

Doch ich weiß, dass sich in dieser Welt Vieles ändern muss. Zuerst muss sich etwas im Herzen und dann im Geiste ändern, um den Krieg als Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten zu ändern.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Glück.“